

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1979

**Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1979

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1979/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/1/)

  

**Abschnitt:** Ostend-Roman

**Autor:** Henckel, Dietrich

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1979/84/LOG\\_0033/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1979/84/LOG_0033/)



## ARCH+

Die Zeitschrift, bei der Sie immer meinen, Sie hätten das letzte Heft verpaßt. \*



\* Wir bitten das unregelmäßige und verspätete Erscheinen von ARCH+ im Namen der stark überbelasteten, ehrenamtlich arbeitenden Redaktion zu entschuldigen.

Auch die Nr. 45 kommt bestimmt

### Verlagsmitteilung

Aus redaktionellen Gründen erscheint das Doppelheft ARCH+ diesmal am Anfang des Jahres als Nr. 43/44. Weil sich die Abonnementsbedingungen verändert haben, nämlich Abobeginn nicht mehr nur zu Beginn des Jahres, sondern ab jeder laufenden Nummer, könnte das unregelmäßige Erscheinen der Doppelhefte Probleme geben. D.h., es wird bei einigen Jahrgängen (nicht identisch mit Kalenderjahr) zwei Doppelhefte, bei anderen gar kein Doppelheft geben. Problematisch wird das allerdings erst im Falle von Kündigung. Sollten sich also derartige Unstimmigkeiten ergeben, bitte nicht stutzig oder ärgerlich werden, sondern mit uns zusammen klären. Wir haben uns vorgenommen, auf Dauer ein gleichbleibendes Erscheinungsdatum für das Doppelheft festzulegen.

## Rezension

Dietrich Henckel (Rez.)

# Ostend-Roman

Von den Schwierigkeiten der Stadteilliteratur

Es geht hier nicht um die literarische Bewertung des Ostendromans. In dieser Hinsicht ist Esser durch einschlägige Literaten schon fast über Gebühr mit Lorbeeren, auch Vorschußlorbeeren, bedacht worden. Ein gelungener literarischer Turmbau aus Döblins Alexanderplatz und Joyce's Ulysses (Richard Hey) wurde ihm bescheinigt, eigentlich also literarischer Eklektizismus. Nicht vom manierten Stil, der assoziativen, mosaikhaften Schreibstil soll indes die Rede sein. Die Frage, die hier gestellt wird, lautet: Ist das Ostend nur ein eher beliebiger Aufhänger für einen Roman? Oder geht es nicht nur um die Leute dort, sondern ist auch für sie? Dadurch, daß die Entstehungsgeschichte der Arbeitersiedlung Ostheim – immer eine Siedlung der eher gehobenen Arbeiterschicht – eingebaut wird und die Entwicklung des Gebietes in den Zusammenhang gestellt wird mit der ökonomischen Entwicklung, nimmt der Stadtteil schon Gestalt an für den Leser. Man erfährt die Bedeutung der Firma Tobler, die Pleite der Firma Kübler, der kleinen Läden als Arbeitsplätze vor allen für die Frauen des Gebietes.

Insgesamt ist das Buch eine teilweise recht pralle Milieuschilderung. Dargestellt an den zahlreichen Personen des Romans ergibt sich ein Soziogramm des Stuttgarter Ostens, dessen Besonderheit gegenüber anderen Städten auch darin liegt, daß aufgrund der topografischen Situation der Stadt auch exklusive Hanglagen noch in unmittelbarer Nähe des üblicherweise industriell und proletarisch geprägten

Ostens der Stadt liegen. Dabei bemüht sich Esser, den Eindruck von Authentizität zu vermitteln – Kenner der 'Szene' können die Figuren des Romans entschlüsseln – angereichert – wie bei den literarischen Vorbildern – mit Zitaten aus der Festschrift des ehemaligen „Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, aus Zeitungen oder statistischen Aufzählungen über das Gebiet.

Dieses mosaikhafte Soziogramm macht das Buch zwar lesenswert, denn es gibt wenig Möglichkeiten, amüsanter etwas über einen Stadtteil zu erfahren. Doch es bleibt ein literarisches Vergnügen von Intellektuellen. Um über diesen Kreis hinaus Einfluß zu nehmen, politisch sein zu können, ist das Buch eine zu manierte und schwerfällige Lektüre. „Proletarisch“ (und „obszön“ – was nicht stimmt, sich aber als Wertmarke wohl gut macht) ist der Roman laut Heißenbüttel, wohl weil 'Proletarier' die Hauptakteure sind. C.F. Delius („Unsere Siemenswelt“) bezeichnet den Roman als „einen Schlag auf den Rücken der Leute, die wir mögen.“ Die „Geschlagenen“ werden dieses gönnerhafte Schulterklopfen kaum genießen können, weil sie es kaum wahrnehmen werden. Das Buch wird – das zeigt auch die Rezeption – ein Gesprächsstoff nur von Insidern bleiben.

Manfred Esser: Ostend Roman

März Verlag und van Deelen Film GmbH 1978

Alleinvertreib: Zweitausendeins, 6000 Frankfurt/M., Postfach 710 249 342 S.

Preis 16,- DM



Aachen steht kurz vor dem kulturpolitischen Höhepunkt: Endlich wird ein neues Museum gebaut für die bekannte und berühmte 'Sammlung Ludwig'.

Das sagen die einen. Für die anderen ist es eine riesige Verschwendung: 40 Millionen Mark für die private Kapitalanlage eines schwerreichen Schokoladenfabrikanten. Der sich jetzt auch noch den Umzug seines Unternehmens aus Steuergeldern bezahlen läßt. Da wird verpulvert, was sonst überall fehlt.

Neues und Hintergründiges über Trumpf, Ludwig und die große Kunst gibt es jetzt als kleines Buch mit vielen Bildern, Comics und einigen frechen Bemerkungen. – Titel: **Pop, Pralinen & Profite** – Das Büchlein hat 64 Seiten, kostet 3,- und kann bei KLENKES Druck und Verlag, Oranienstr. 9, 51 Aachen ab Mai bestellt werden.